

Naumburger Tageblatt » Lokales » Schultheatertage: Tragödie zum Auftakt in Naumburg

Schultheatertage Tragödie zum Auftakt in Naumburg

Von Jana Kainz

03.06.16, 10:22 Uhr

EMAIL

FACEBOOK

TWITTER



Der 18-jährige Deserteur versucht am Ende des Zweiten Weltkrieges daheim in einer Bar die Menschen dafür zu gewinnen, eine demokratische Gesellschaft aufzubauen. Er stößt auf taube Ohren. Es ist nicht die einzige Ablehnung, die der junge Mann erfährt. Mit ihrem Stück „Der tödliche Frühling“ von Maximilian Fett eröffneten Pfortenser die Schultheatertage im Saal des Theaters Naumburg.

Foto: Torsten Biel

Naumburg - „Es ist ein Stück meiner Lebensgeschichte. Deshalb geht mir euer Stück besonders unter die Haut und ich danke euch, dass ihr euch in jungen Jahren diesem Stück deutscher Geschichte zuwendet.“ Ergriffenheit schwang in Bärbel Lemms Stimme mit, als die Seniorin im Namen des Vereins Naumburger Theater- und Kinofreunde den Mimen der Landesschule Pforta zur gelungenen Aufführung ihres Schauspiels „Der tödliche Frühling“ gratulierte. Mit dem 40-minütigen Schauspiel wurden gestern Vormittag im Saal des Theaters Naumburg die von Theaterpädagogin Katja Preuß organisierten diesjährigen Schultheatertage eröffnet.

Das Wetter in Naumburg präsentiert:



Theaterpädagogin Katja Preuß (l.) begrüßt die Gäste zur Eröffnung der diesjährigen Schultheatertage.

Foto: Torsten Biel

In die Dunkelheit des Theatersaals hinein erklingt eine Radioübertragung, die keinen Zweifel daran lässt, dass das Publikum über den Äther in die 1940er Jahre katapultiert wird. Eine männliche Stimme verkündet den Anwesenden: „Der Führer ist gefallen.“ Auf diese Nachricht folgt eine heroische Ehrung des Toten, und die Ankündigung, dass dennoch „der Kampf gegen die Bolschewisten“ fortgesetzt würde. Auch eine Gazette berichtet in einer ihrer Frühjahrsausgaben des Jahres 1945 vom Tod des Führers. Während ein junger Mann - ein Deserteur am Ende des Zweiten Weltkrieges - die Nachricht voller Hoffnung auf bessere Zeiten aufnimmt, bricht für einen Mann - durch und durch Nationalsozialist - am Küchentisch die Welt zusammen. Und schon ist das Publikum mittendrin in einer Familientragödie. Denn Nationalsozialist und Deserteur entpuppen sich im Stück als Vater und Sohn.



In „Der tödliche Frühling“ vermissen die Frauen der Familie den als Soldaten eingezogenen Sohn und Bruder. Den Vater kümmert nur der verlorene Krieg.

Foto: Torsten Biel

Als der junge Mann daheim auftaucht, ist die Freude bei Mutter und Schwester groß. Der Vater indes verstößt seinen Sohn, als er erfährt, dass dieser die Truppe im Stich gelassen hat. In einer Bar versucht der junge Mann Freunde für seine demokratischen Ideen zu gewinnen. Auf einem Stuhl stehend erklärt er, dass es an der Zeit sei, Land und Seelen aus den Ruinen zu holen und gemeinsam etwas Großartiges

zu schaffen. Er findet kein Gehör. Der Kneiper setzt ihn vor die Tür, erteilt Hausverbot. Allein mit seinen Gedanken und Träumen sucht der junge Mann in der Ferne ein neues Zuhause. Sein Ziel: die Schweiz. Fehlende Ausweispapiere versperren ihm den Weg. Da wisse man ja nicht, welchen Deutschen man sich da ins Land hole, wird er von der Behörde schroff abgewiesen. Indes beklagt daheim der Vater die politischen Entwicklungen, die sich mit der Potsdamer Konferenz abzeichnen. Auch wenn beide unterschiedliche Ziele verfolgten, schlagen sie letztlich angesichts ihrer Ausweglosigkeit den gleichen Weg ein: jenen des Suizids.



Autor und Regisseur: Maximilian Fett.

Foto: Torsten Biel

In 40 Minuten handelt Autor und Regisseur Maximilian Fett, Schüler an der Landesschule Pforta, nicht nur einen Teil deutscher Geschichte ab. Ebenso thematisiert der Zwölfklässler die einst fehlende Aufarbeitung und die lückenhafte, rechtmäßige Bestrafung der Täter sowie einen Generationenkonflikt, der zugleich für den Konflikt

zwischen politisch anders Denkenden steht und letztlich auch, wie Krieg die Menschen verändert. Zudem gelingt ihm der Spagat in einem geschichtlichen Stoff, aktuelle Themen und Probleme einzubringen wie jene der Flüchtlingskrise. Dabei bezieht der Autor Stellung: „Europa darf seine Grenzen nicht schließen, wir müssen zusammenstehen.“

Das Stück entstand in einer Januarnacht 2016 - zumindest in groben Zügen. In jener las Fett daheim in Magdeburg Stefan Zweigs „Die Welt von gestern“. Als er nach ein Uhr in die Nacht hinaustrat und den Raureif auf einem Auto sah, kreisten seine Gedanken um die Schreckensherrschaft der Nazis. Drei Wochen später hatte er das gesamte Schauspiel „Der tödliche Frühling“ aufgeschrieben. Mit 15 Schulfreunden, die noch manche Ideen lieferten, studierte er es ein - vorrangig für das Schulfest. Dass es nun auch zu den Schultheatertagen aufgeführt wurde, sei eine schöne Fügung, meinte er. Ein drittes Mal wird es nicht zu sehen sein. Die Schauspielgruppe ist eine Formation auf Zeit. Sie geht bald getrennte Wege, denn das Gros sind, wie Fett, Zwölfklässler.

Am gestrigen Nachmittag standen dann die Lauchaer Bühnenstürmer mit ihrem Stück „Sonett für dich“ frei nach Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ im Rampenlicht. Über diese Aufführung berichten wir in unserer morgigen Sonnabendausgabe.

Eine Übersicht über den weiteren Verlauf der Schultheatertage findet sich auf dem Spielplan, der online zu finden ist: www.theater-naumburg.de